Ein Weg zum Erwerb der Spielfähigkeit

Autor(en): **Meier, Marcel K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **54 (1997)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992964

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die G-A-G-Methode in der Spielausbildung

Ein Weg zum Erwerb der Spielfähigkeit

Spiele gehören zu den beliebtesten Inhalten des Sportunterrichtes. Die Spielenden kommen mit den verschiedensten Erwartungen in den Unterricht. Die Zielsetzung der Spielerziehung lautet: «Die Spielerinnen und Spieler sollen spielfähig werden.» Die Wege dazu sind vielfältig. Das allein richtige Erfolgsrezept gibt es nicht. Das G-A-G-Lernprinzip (ganzheitlich - analytisch - ganzheitlich) eignet sich gut für die Entwicklung und Gestaltung von Sportspielen.

Marcel K. Meier
Fotos: Daniel Käsermann

Beim Unterrichtsaufbau ist der Grundgedanke des Spiels immer vorhanden und erlebbar. Auf der Anfängerstufe wird das Spiel vereinfacht, die Spielidee muss aber erhalten bleiben.

Die Spielentwicklung

Wesentliche Vereinfachungen gibt es bei:

- Den Regeln, wie: Zählweise (man darf 2-mal berühren), usw.
- Den Rahmenbedingungen, wie: Spielfeldgrösse, Spielobjekte, usw.
- Den technischen Fertigkeiten, wie: Kleinere Bewegungen, usw.
- Den taktischen Fähigkeiten, d.h., das Spiel auf bedeutsame, jeweils typische Abschnitte zu reduzieren, wie: angreifen, verteidigen, oder 1–1, 2–1, usw.

Wichtig ist, dass Lernende von Anfang an die Spannung (Gelingen – Nichtgelingen) und die Handlungsdramatik erleben können, dass sie vom Spielerlebnis fasziniert, gefesselt und motiviert werden. Leider sieht man sehr viele Trainings, bei denen nicht oder nur in den allerletzten Minuten gespielt wird und meist erst dann, wenn die Spielenden bereits müde sind. Dies ist für das Vertrauen und die Motivation nicht besonders förderlich.

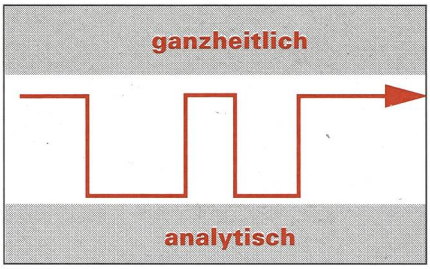
Spiele müssen immer wieder so inszeniert werden, dass die Spielenden mit verschiedensten Spielsituationen konfrontiert werden, in denen sie individuell adäquate Lösungen finden und erproben können. Deshalb müssen im Training spielnahe Übungen gespielt werden. Die Spielenden können so technische und taktische Verhaltensweisen üben, welche sie im Spiel anwenden können.

Zur G-A-G-Methode

Ein Spiel lernt man am besten, indem man es spielt, ohne ganz auf das systematische Erlernen von technischen, taktischen, konditionellen und psychischen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu verzichten.

Definition der G-A-G-Methode: Eine ganzheitliche Spielsituation oder ein einzelnes technisches Element wird beobachtet und analysiert, eine zu verbessernde Situation oder ein Element wird herausgegriffen, dann isoliert geübt und wieder in den Spielverlauf integriert.

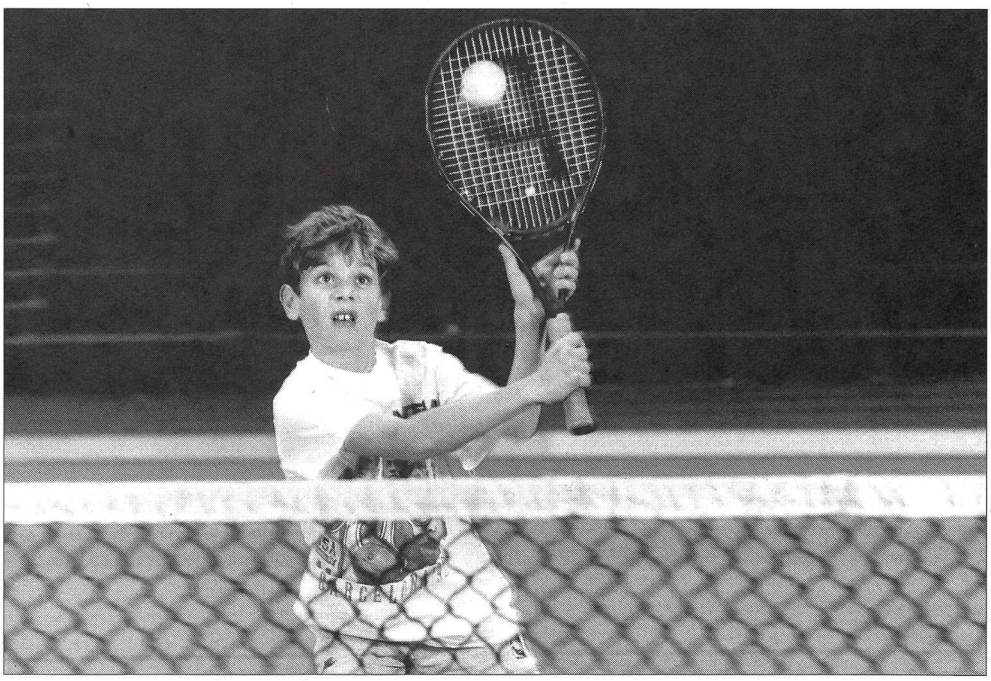
Die Bereitschaft, ein Element im Teil «analytisch» zu üben ist grösser, wenn auf die Ideen der Spielenden eingegangen wird, wenn sie mitbestimmen können.



Beim Unterrichten soll es ein «Wechselspiel» zwischen Spielteilen (= ganzheitlich) und Übungsteilen (= analytisch) geben.

G-A-G in einer Lektion

Nach dem Einstimmen wird im ersten Spielteil («ganzheitlich») der Lektion ein Spiel inszeniert. Inhalt und Form sind so nahe wie möglich an der Zielform. Die Elemente, die in der Lektion den Schwerpunkt bilden sollen dabei häufig vorkommen. Spielerzahl, Feldgrösse, Regeln und Material werden sinnvoll angepasst. Die Spielenden



Spielende mit verschiedenen Situationen konfrontieren.

Wir leiten zum Spielen an!

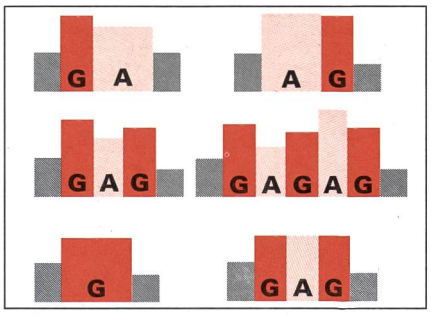
sollen wahrnehmen, entscheiden, realisieren und auswerten können. Leitende können so momentane Stärken respektive Schwächen der Spielenden erkennen. In einzelnen Fällen werden bereits grobe Korrekturen gemacht. Die gewonnenen Erkenntnisse fliessen dann in den analytischen Teil ein.

Im diesem Teil üben die Spielenden Teilaspekte, wie technische Elemente oder taktische Situationen des Spiels und entwickeln sie weiter. Hier hat Neues Platz. Leitende korrigieren. Wenn die Situation es erfordert, sollen auch Drillformen durchgeführt werden. Gute «analytische» Übungen sind spielnahe und enthalten den Reiz, die Faszination und die Spannung des Spiels. Sie basieren inhaltlich auf vorkommenden Spielsituationen. Die Spielidee des Zielspiels bleibt erkennbar und erlebbar. Techniken werden für die Lösung bestimmter Aufgaben unterrichtet, wobei die Situation berücksichtigt wird. Die Aufgaben können auch so gestellt werden, dass die Spielenden ihre Lösungen selber finden können. Aus der gemeinsamen Analyse des 1. «ganzheitlichen» Teils nehmen die Spielenden die gestellten Aufgaben als Herausforderung an.

Der zweite Spielteil der Lektion dient der Anwendung des Geübten und ist häufig dem eigentlichen Wettspiel ähnlich. Mit der Wahl der Spieleranzahl, der Spielfeldgrösse und der Spielregeln sorgen Unterrichtende dafür, dass die Spielintensität angepasst ist. Sie kontrollieren jene technischen und taktischen Anweisungen, die in der Lektion erarbeitet wurden und korrigieren falls notwendig. Spielende und Unterrichtende können so die erzielten Fortschritte wahrnehmen.

Spielen heisst auch Anspannen. Jede Spannung verlangt immer auch eine Entspannung. Mit einem gemeinsamen Ausklingen helfen Unterrichtende den Spielerinnen und Spielern, sich nach jeder Leistung zu beruhigen. Auslaufen und Dehnen beschleunigen die Regeneration und erhöhen das Wohlgefühl nach einem Training oder Wettkampf.

Die G-A-G-Methode darf nicht zu Ziel- und Planlosigkeit führen. Unterrichtende sollen ihre Lektionen auch in Zukunft vorbereiten, Eventualplanungen machen, um so fähig zu sein, den Unterricht sinnvoll zu lenken.



Es sind auch andere Lektionstypen möglich. Der Lektionsaufbau soll der speziellen Unterrichtssituation angepasst werden.

Wir leiten zum Spielen an

Die Idee der G-A-G-Methode besteht darin, Spiele von Anfang an, durch Spielen – Üben – Spielen – Üben – Spielen – usw. zu erlernen. Auf diese Weise werden bereits im Anfängerbereich Technik- und Taktikausbildung eng verknüpft. So dienen Techniken der Lösung spieltaktischer Aufgaben. Bereits in der ersten Lektion wird begonnen, die Spielidee zu vermitteln. Es ist dadurch von Beginn an möglich, ein sinnvolles, individuelles Verhalten auf dem Spielfeld zu erwerben. Die Spiele werden entwickelt. Die frühe Spielschulung hat zur Folge, dass Techniken von Anfang an unter Wettkampfbedingungen zur Anwendung kommen. Damit entfällt ein wesentlicher Nachteil der traditionellen Ausbildung, bei der die einzelnen Techniken sehr lange isoliert geübt werden, bevor sie unter Realbedingungen zum Einsatz kommen. ■